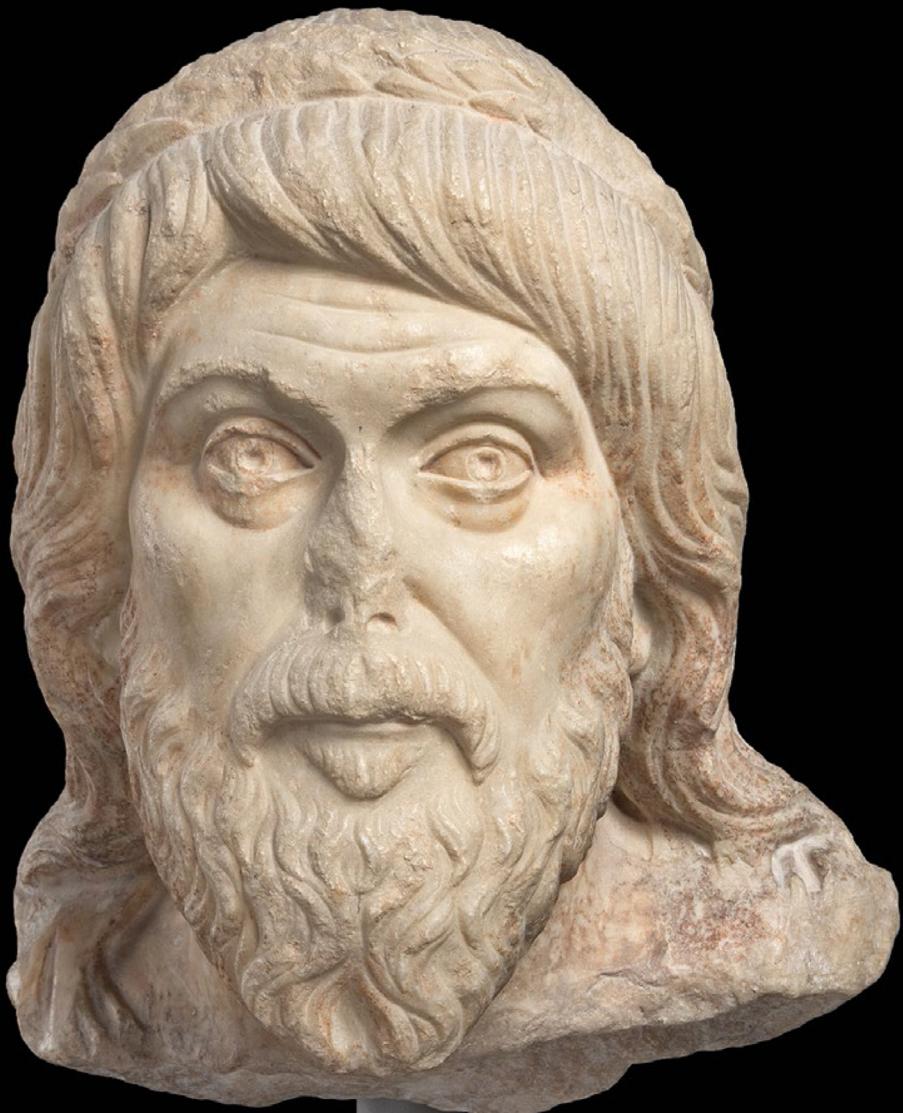


Symphonisches Mysterium

Einheit und Vielfalt der Darstellung in
der *Theologia Platonica* des Proklos (Buch I-III)





Beiträge zur Europäischen Religionsgeschichte (BERG)

Herausgegeben von
Christoph Auffarth, Marvin Döbler, Ilinca Tanaseanu-Döbler

Band 11

Jörg von Alvensleben

Symphonisches Mysterium

Einheit und Vielfalt der Darstellung in der
Theologia Platonica des Proklos (Buch I–III)

VANDENHOECK & RUPRECHT

Diss. Vermerk: Zugl. Diss. an der Georg-August-Universität Göttingen 2024.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd,
Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien,
Österreich)
Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis,
Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen
Einwilligung des Verlages.

Umschlagsabbildung: Akp. 1313 © Acropolis Museum Photo Archive (photo: Yiannis Koulelis, 2018):
Mutmaßlich Porträt des Philosophen Plutarch von Athen

Umschlaggestaltung: SchwabScantechnik, Göttingen
Satz: Integra Software Services Pvt. Ltd.
Druck und Bindung: Hubert & Co, Ergolding
Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com
E-Mail: info@v-r.de

ISSN 2198-1035 (print) | ISSN 2197-0920 (digital)
ISBN 978-3-525-54093-0 (print)
ISBN 978-3-647-54093-1 (E-Book)
ISBN 978-3-666-54093-6 (eLibrary)

Vorwort

Das vorliegende Buch ist die leicht überarbeitete und gekürzte Fassung meiner Dissertation im Fach Griechische Philologie, welche ich im August 2024 an der Georg-August-Universität Göttingen verteidigt habe. Begonnen wurde die Arbeit im von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Sonderforschungsbereich 1136 „Bildung und Religion“ an der Universität Göttingen, fortgesetzt am an der Philosophischen Fakultät angesiedelten Institut für Religionswissenschaft. Mein herzlichster Dank geht an meine Doktormutter und Erstgutachterin Frau Prof. Dr. Ilinca Tanaseanu-Döbler (Göttingen) für ihre beständige Unterstützung und Ermutigung bei der Auseinandersetzung mit diesem voraussetzungsreichen Text und mit der dahinterstehenden platonischen Tradition insgesamt. Ohne ihre Expertise, die gemeinsamen Diskussionen und Lekturerunden hätte dieses Buch so nicht geschrieben werden können. Ebenso möchte ich meinem Zweitbetreuer und -Gutachter, Herrn Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath (Göttingen), ganz herzlich für zahlreiche Hinweise und Verbesserungen danken sowie Herrn PD Dr. Michael Schramm (Göttingen) und Herrn Prof. Dr. Dr. Dietmar von der Pfordten (Göttingen) für viele anregende Gespräche über die (spät)antike Philosophie. Herzlicher Dank gebührt auch Prof. Dr. Hartmut Hombrecher (Erlangen) und Helen Traupe (Göttingen) für ihre Hinweise und Korrekturen sowie dem Verlag, namentlich Frau Jehona Kicaj und Frau Renate Rehkopf für ihre freundliche und professionelle Unterstützung bei der Drucklegung. Philosophische Impulse und Inspiration hat der Verfasser seit je von Herrn Dr. Holger Schmid (Lille) erhalten, dem er sich besonders zu Dank verpflichtet fühlt. Schließlich möchte ich meiner Familie, insbesondere meiner Frau und meinen Eltern, dafür danken, dass sie mich in jeder Hinsicht auf diesem neu-platonischen Weg unterstützt haben.

Erwähnt sei zuletzt noch, dass ich zu der *Theologia Platonica* eine deutsche Übersetzung angefertigt habe, welche demnächst veröffentlicht werden soll und die (zusammen mit dem vorliegenden Buch) Anstöße zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit der *Theologia Platonica* geben möchte.

Göttingen im Mai 2025
Jörg von Alvensleben

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1. Einleitung	13
1.1 Fragestellung der vorliegenden Arbeit	13
1.2 Die <i>Theologia Platonica</i> als ein Werk der Synthese	18
1.3 Kurzer Überblick über das Werk und den Forschungsstand	25
2. Stationen auf dem Weg zu einer systematischen platonischen Theologie	35
2.1 Systematisierende Tendenzen bei Platon: Götter und Prinzipien ..	36
2.2 Die Begriffe θεολογία und θεολόγος bei Platon und Aristoteles ..	43
2.3 Systematisierungsbestrebungen bei Speusipp und Xenokrates	45
2.4 Theologische Hierarchisierung im Mittelplatonismus: Numenios	50
2.5 Der <i>Didaskalikos</i> des Alkinoos: Lehrbuch der platonischen Weltsicht	56
2.6 Spuren einer platonischen Theologie: Plotin	60
2.7 Theologische Strukturen in Porphyrios' Werk	66
2.8 Der anonym überlieferte Kommentar zum <i>Parmenides</i>	72
2.9 Ausbau der theologischen Systematik: Götter in Jamblichs <i>De mysteriis</i>	77
2.10 Die <i>Theologia Platonica</i> im Kontext der Werke des Proklos	91
3. Zur Entwicklung der Henadenlehre	101
3.1 Zum Begriff der ‚Henade‘	101
3.2 Gab es eine Henadenlehre bei Jamblich?	106

4. Enthüllt, zu enthüllen bestimmt: Platonisches Mysterium (Theol. Plat. I, Kap. 1 und 3)	119
4.1 Syrians Platon-Auslegung als heilig-ehrwürdiges Erbe (Theol. Plat. I, Kap. 1)	119
4.2 Intertextuelle Gemeinsamkeiten mit anderen neuplatonischen Einleitungstexten	132
4.3 Was bedeutet das: Henaden-Theologie? (Theol. Plat. I, Kap. 3) ...	138
5. Hermeneutische Prinzipien und Anforderungen (Theol. Plat. I, Kap. 2 und 4–5)	151
5.1 Proklos' Ziele und seine Werkgliederung (Theol. Plat. I, Kap. 2) ..	151
5.2 Hermeneutische Grundsätze (Theol. Plat. I, Kap. 2)	155
5.3 Zwischenreflexion: Proklos' vieldeutiges Konzept von Wahrheit ..	157
5.4 Die Anforderungen an den antiken Rezipienten (Theol. Plat. I, Kap. 2)	159
5.5 Platons theologische Methoden (Theol. Plat. I, Kap. 4)	167
5.6 Symphonie heidnischer Theologie: Orpheus, Pythagoras, Platon (Theol. Plat. I, Kap. 5)	172
5.7 Proklos über die Hermeneutik der Mythen (Theol. Plat. I, Kap. 4–5)	175
5.8 Theologische Schwerpunkte der platonischen Dialoge (Theol. Plat. I, Kap. 4–5)	181
6. Grundlagen der <i>Parmenides</i> -Interpretation (Theol. Plat. I, Kap. 6–12) .	199
6.1 Einwände gegen eine platonische Theologie (Theol. Plat. I, Kap. 6–7)	199
6.2 Die erste Auseinandersetzung: Gegen die ‚Logikfreunde‘ (Theol. Plat. I, Kap. 8–9)	206
6.3 Die zweite Auseinandersetzung: Für Syrians Interpretation, gegen Plotin (Theol. Plat. I, Kap. 10–12)	215
6.4 Zwischenreflexion: Zum Verhältnis von Argumentation und Einweihung	226

7.	Allgemeine Götter-Attribute in Platons Schriften (Theol. Plat. I, Kap. 13–29)	233
7.1	Die grundlegenden Attribute in Platons <i>Nomoi</i> (Theol. Plat. I, Kap. 13–16)	233
7.2	Drei Attribute aus Platons <i>Politeia</i> (Theol. Plat. I, Kap. 17–21) ..	253
7.3	Fünf Triaden aus verschiedenen Dialogen (Theol. Plat. I, Kap. 22–25)	273
7.4	Sechs Attribute aus Platons <i>Phaidon</i> (Theol. Plat. I, Kap. 26–27) ..	294
7.5	Göttliche Ungewordenheit und göttliche Namen (Theol. Plat. I, Kap. 28–29)	304
7.6	Zwischenreflexion: Zum Verhältnis von Göttern und allgemeinen Attributen	314
8.	Wege zum ersten Prinzip: Das Eine und Gute in Buch II	319
8.1	Die Kunst des dialektischen Virtuosen (Theol. Plat. II, Kap. 1–3)	319
8.2	Proklos' platonisches Dossier des ersten Prinzips (Theol. Plat. II, Kap. 4)	337
8.3	Dem Unsagbaren einen Namen geben: Das Eine und das Gute (Theol. Plat. II, Kap. 5–6)	343
8.4	Das Gute und die Sonne aus der <i>Politeia</i> in ihrer Beziehung zum <i>Parmenides</i> (Theol. Plat. II, Kap. 7)	349
8.5	Der „König aller Wesen“ aus dem Zweiten Brief Platons (Theol. Plat. II, Kap. 8–9)	355
8.6	Dialektik und <i>unio mystica</i> : Empor zum Einen (Theol. Plat. II, Kap. 10–12)	370
8.7	Zwischenreflexion: Über Dialektik und Unsagbarkeit	389
9.	Die Henaden als partizipierte Vielheit des Einen (Theol. Plat. III, Kap. 1–6)	395
9.1	Proklos' Überleitung zur Henadenlehre (Theol. Plat. III, Kap. 1) ..	395
9.2	Vier Prinzipien, um die Existenz von Henaden zu erweisen (Theol. Plat. III, Kap. 2)	398
9.3	Jede Monade bringt eine ihre verwandte Zahl hervor (Theol. Plat. III, Kap. 3)	403
9.4	Die Partizipierbarkeit der Henaden (Theol. Plat. III, Kap. 4) ..	406
9.5	Die Zahl der Teilhabenden an den Henaden (Theol. Plat. III, Kap. 5)	409
9.6	Seinsordnungen und Henaden (Theol. Plat. III, Kap. 6)	413

10. Der <i>Philebos</i> über die drei intelligiblen Triaden (Theol. Plat. III, Kap. 7–14)	423
10.1 Rückblick auf das Eine (Theol. Plat. III, Kap. 7)	423
10.2 Das Eine und die Begrenztheit (Theol. Plat. III, Kap. 8)	425
10.3 Begrenztheit und Unbegrenztheit als Henaden vor dem Seienden (Theol. Plat. III, Kap. 7–9)	426
10.4 Das Gemischte: Erstes Seiendes (Theol. Plat. III, Kap. 9–10)	431
10.5 Die Triaden des Seienden (Theol. Plat. III, Kap. 9–11)	437
10.6 Die platonische Symphonie der ersten intelligiblen Triade	440
10.7 Die zweite und dritte intelligible Triade (Theol. Plat. III, Kap. 12–14)	448
11. Der <i>Timaios</i> und der <i>Sophistes</i> über die intelligible Ebene (Theol. Plat. III, Kap. 15–20)	457
11.1 Das göttliche Paradeigma des <i>Timaios</i> (Theol. Plat. III, Kap. 15) ..	457
11.2 Die Ewigkeit, Eigenart der zweiten noetischen Triade (Theol. Plat. III, Kap. 16)	463
11.3 Das Eine, Eigenart der ersten noetischen Triade (Theol. Plat. III, Kap. 17)	465
11.4 Proklos' eigene Zusammenfassung (Theol. Plat. III, Kap. 18)	468
11.5 Erneut die Triade Ebenmaß – Wahrheit – Schönheit	473
11.6 Die vier Formen des Lebens (Theol. Plat. III, Kap. 19)	476
11.7 Der <i>Sophistes</i> über die intelligible Ebene (Theol. Plat. III, Kap. 20)	482
12. Verstreute Begriffe Platons mit Bezug zur intelligiblen Ebene	489
12.1 Die (chaldäische) Triade <i>Vater – Kraft – Intellekt</i> und der Demiurg (Theol. Plat. III, Kap. 21)	489
12.2 Die Triade <i>gut – weise – schön</i> : Ein intratextueller Vergleich (Theol. Plat. III, Kap. 22)	495
13. Der <i>Parmenides</i> über die intelligible Ebene (Theol. Plat. III, Kap. 23–26)	505
13.1 Die erste noetische Triade: Auf der Suche nach der Kraft (Theol. Plat. III, Kap. 23–24)	505
13.2 Die zweite Triade: Die drei Ganzheiten (Theol. Plat. III, Kap. 25)	510
13.3 Dritte noetische Triade: Aufspaltung der Henaden und Seienden (Theol. Plat. III, Kap. 26)	513

14. Symphonie oder Polyphonie? Die Systematik der intelligiblen Ebene ..	521
14.1 Proklos fasst die intelligible Ebene zusammen (Theol. Plat. III, Kap. 27–28)	521
14.2 Begriffsfelder und Schemata: Spannungen in Proklos' Darstellung	530
14.3 Spannungen und ihre Lösungsansätze am Beispiel der Henadentheorie	534
15. Schlussbetrachtung	547
Literaturverzeichnis	557
Stellenindex	583

1. Einleitung

1.1 Fragestellung der vorliegenden Arbeit

Die Aufgabe, die sich Proklos in seiner *Theologia Platonica* setzt, ist ambitioniert: So wie sich sämtliche Götterklassen in Platons Dialogen für den kundigen und eingeweihten Exegeten enthüllen, will er sie anhand einer klaren und nachvollziehbaren Interpretation in einer hierarchischen Reihenfolge und in ihren Eigenschaften nacheinander beschreiben.¹ Statt einzelne platonische Dialoge Satz für Satz systematisch durchzugehen, wie Proklos dies in seinen Kommentaren zum *Parmenides*, zum *Timaios* und zum *Alkibiades* I tut, wählt er als Methode ab Buch II der *Theologia Platonica* den sich stufenweise vollziehenden Abstieg von dem höchsten Einen bis hin zu den hyperkosmisch-enkosmischen Göttern in Buch VI. Es handelt sich also um einen Abgleich der eigenen theologischen Systematik mit bestimmten Passagen aus dem platonischen Werk und damit um eine Zusammenfassung und Vergewisserung der eigenen Lehren anhand platonischer Textstellen. Mit hoher Sicherheit hatte Proklos dabei bereits eine Selektion besonders relevanter platonischer Textstellen vorliegen, als er sich an die Verschriftlichung seines Werkes machte. Das zeigt die umfassende Beschäftigung mit ganz bestimmten platonischen Passagen in den einzelnen Büchern. Durch die intensive und detaillierte Kommentierungsarbeit am platonischen Werk war Proklos mit diesen Passagen ohnehin vertraut.

Wir haben es demnach in der *Theologia Platonica* grundsätzlich mit einer dialektischen Denk- und Interpretationsbewegung zu tun: Ein mehr oder weniger im Detail feststehendes hierarchisches Systemgebäude, das einerseits aus theologischen, im platonischen Werk selbst begegnenden Begriffen und andererseits aus Begründungsmustern besteht, welche von den mittel- und neuplatonischen Vorgängern des Proklos in unterschiedlichem Maße und mit unter-

1 Vgl. zu dem proklyischen Vorhaben TP (= *Theologia Platonica*) I 2, 9.8–19. Die Zitation in den Fußnoten bezieht sich hier und im Folgenden auf Buchnummer, Kapitel, Seitenzahl und Zeilennummer, welche der Ausgabe von Saffrey/Westerink folgen. Die Anmerkungen von Saffrey/Westerink werden dagegen mit Saffrey/Westerink, TP und der jeweiligen Buch-, Seiten- und Anmerkungsnummer angegeben. Die *Elementatio Theologica* (nach Dodds 1963 zitiert) wird im Folgenden mit ET und der Nummer der entsprechenden Proposition abgekürzt. Verweise auf die Sekundärliteratur werden hingegen mit Autor, Jahr und Seitenzahl angegeben. Ich führe der besseren Nachvollziehbarkeit wegen die griechischen Passagen häufig im Fußnoten-Apparat auf, paraphrasiere sie aber auch im Haupttext. Wer darüber hinaus zu einer Übersetzung greifen will, sei auf Saffreys und Westerinks französische und Abbates italienische Übersetzung verwiesen (Abbate 2019). Eine von mir erarbeitete deutsche Übersetzung wird demnächst erscheinen.

schiedlichem systematischen Anspruch bereits ausgearbeitet worden sind, soll nun durch eine summarische Relektüre der Werke Platons bestätigt werden. Die *Theologia Platonica* setzt also bestimmte Interpretationen der einzelnen platonischen Dialoge, Dialogstellen und Begriffe voraus, rekapituliert diese und dokumentiert damit theologische Interpretationsergebnisse. Proklos' Bestreben ist es dabei, die verschiedenen Deutungen als systematische Einheit darzustellen.

Diese allgemeinen Bemerkungen über das grundsätzliche Anliegen der *Theologia Platonica* mögen genügen, um die Fragestellung vorzubereiten, um welche es im Rahmen dieser Arbeit gehen soll. Es soll gefragt werden: Auf welche Weise entwirft Proklos in den ersten drei Büchern eine metaphysische Ordnung der Realität, und wie einheitlich ist diese Ordnung? Diese Hauptfrage kann nochmals unterteilt werden. Zum einen rückt der Umgang mit den platonischen Texten in den Vordergrund: Auf welche platonischen Dialoge und Textpassagen stützt sich Proklos besonders, welche Begriffe, Argumente und Folgerungen findet er in diesen platonischen Passagen, um eine einheitliche metaphysische Prinzipienlehre zu präsentieren? Wie stellt er eine Art ‚Dossier‘ mit platonischen Passagen und Begriffen zu der jeweiligen Götterstufe, Triade oder zu einem bestimmten Attribut zusammen? Zum anderen müssen die metaphysischen Strukturen und Begriffe, mit welchen Proklos seine Theologie begründet, in ihrer Bedeutung nachvollzogen und näher analysiert werden: So ist zu fragen, mit welchen begrifflichen und stilistisch-rhetorischen Mitteln Proklos diese Strukturen darstellt, woher er seine Terminologie entlehnt und wie präzise einzelne Termini definiert sind, insbesondere wenn sie nicht bei Platon prominent begegnen. Sind sie in ihrer Verwendung eindeutig oder mehrdeutig?

Es geht dabei nicht um das Ziel, die Theologie des Proklos oder seine Platon-Interpretation zu dekonstruieren; dies wäre ein Unterfangen, das wenig Erkenntniswert hätte. Vielmehr soll die systematische Sukzession der göttlichen Ordnungen und die dabei zugrundeliegende Argumentation in den drei ersten Büchern der *Theologia Platonica* mit dem Ziel betrachtet werden, bestimmte theologische Konstruktionen besser fassen und die begriffliche und systematische Einheitlichkeit der dort dargestellten Theologie besser beurteilen zu können.

Da wir es mit einem Werk der Synthese zu tun haben und da Proklos von der Richtigkeit seiner theologischen Annahmen fest überzeugt ist, so ist es unmöglich, sich auch mit den rhetorischen Ausdrucksmitteln der *Theologia Platonica* auseinanderzusetzen. Für Proklos ist eine theologisch einheitliche und korrekte Darstellung der Götter wichtig, die sich bisweilen in einem sehr feierlichen Ton artikuliert. Neben der gebotenen Sorgfalt, angemessen über die Götter zu reden, will Proklos zugleich seine Hörer oder Leser von seiner Lehre überzeugen. Argumentation und auf Überzeugung abzielendes rhetorisches Repertoire schließen sich deshalb bei ihm nicht aus, insbesondere wenn es um die

Darstellung des höchsten Gottes und der ersten göttlichen Wesen geht, welche eigentlich in der Verborgenheit existieren.

Das methodische Vorgehen der vorliegenden Arbeit besteht also in einem detaillierten Nachvollzug und einer genauen Relektüre und Analyse der von Proklos verwendeten metaphysischen Denkfiguren, Systematisierungen und Begriffe, welche die *Theologia Platonica* zu einem anspruchsvollen, anspie- lungenreichen, oft fremdartigen und erläuterungsbedürftigen Text machen. Zu der philosophisch-theologischen Erläuterung der metaphysischen Konzepte gehört auch die Einordnung in die neuplatonische Tradition und der Vergleich mit Proklos' anderen Werken. Dadurch wird der reiche und oft kondensierte Gedankengehalt des Werkes sichtbarer. Daneben tritt das philologische Erfor- dernis, die rhetorische Gestaltung und Leserlenkung des Texts zu analysieren und nicht außer Acht zu lassen. Proklos war rhetorisch bestens geschult.² Des- halb sollen immer auch die verschiedenen Überzeugungsstrategien, die durch- aus unterschiedlichen Tonlagen und die subtilen thematischen Übergänge im Werk mit betrachtet werden. Zusammenfassungen der proklischen Kapitelin- halte und Rückbezüge zu früheren proklischen Textstellen sollen das Verständ- nis der jeweiligen Passagen vereinfachen helfen.

Jede Fragestellung mit Blick auf die *Theologia Platonica*, auch diejenige der vorliegenden Arbeit, ist aufgrund der Fülle von theologischen Differenzierun- gen, Korrespondenzen und Analogien im Werk von vornherein mit Dilem- mata konfrontiert, was die Zugangsweise betrifft: Die Länge des Werkes, seine sich besonders in Systematisierungen und Wiederholungen äußernde Detail- freudigkeit und Vielfältigkeit erschweren jede Untersuchung. Sind leichte Un- terschiede, die sich zu derselben Götterhierarchie an verschiedenen Stellen fin- den, eher zu marginalisieren oder zu betonen? Entspricht die im Vergleich zu anderen Passagen am differenziertesten wirkende Lösung immer am ehesten Proklos' endgültiger Vorstellung? Wie soll in der Interpretation mit Leerstellen in Proklos' Theorie umgegangen werden? Sollte versucht werden, sie mit Par- allelstellen aus anderen Werken zu beantworten, so dass man unvermeidlich selbst zum Arbeiter am neuplatonischen Gedankengebäude wird (eine Erfah- rung, die vielen Proklos-Lesern geläufig sein dürfte)? Wie sehr darf eine un- veränderte Lehre vorausgesetzt werden, so dass bestimmte Konzeptionen aus früheren Werken auch auf Passagen in der *Theologia Platonica* übertragen werden können?

Die meisten Arbeiten gehen eher werkübergreifend vor, um bestimmte philo- sophische und theologische Konzeptionen in Proklos' Werken zu verstehen. Die Einheitlichkeit bestimmter Konzeptionen bei Proklos, welche häufig als Er-

² Siehe VProcli 8–9 sowie Tornau 2019, insbesondere 493–495.

gebnis solcher Studien steht, rechtfertigt dieses Vorgehen, zumal Proklos selbst in seinen Werken immer wieder auf ähnliche Themen zu sprechen kommt, birgt aber auch die Gefahr einer *petitio principii*. Umgekehrt scheint es aber gerade bei der idiosynkratischen und vielfältigen *Theologia Platonica* sinnvoll, sie vor dem Hintergrund ihres eigenen Anspruchs zu lesen und zu analysieren. Deshalb soll hier der Text der *Theologia Platonica* als Gesamteinheit im Fokus stehen, um intratextuelle Verbindungen, Brüche, Variationen und Konzepte besser einordnen zu können. Die Entfaltung der metaphysischen Begriffe und die Art, mit welchen gestalterischen Mitteln Proklos Theologie betreibt, können so ebenfalls besser herausgearbeitet werden.

Die vorliegende Arbeit reiht sich durch dieses Vorgehen, welches sowohl die Wort- und Satzebene als auch die inhaltliche Einheit der proklischen Kapitel und Bücher zu berücksichtigen versucht, zwischen übergeordnetem Kontext und Detail hin und her pendelt und andere proklische und neuplatonische Texte mit einbezieht, in die Tradition hermeneutischer Textauslegung ein. Ge-wisse Grundsätze hermeneutischer Theorie, welche sich von Schleiermachers Schrift *Hermeneutik und Kritik* von 1838 bis zu Gadamers *Wahrheit und Methode* finden – wenn auch vor dem Hintergrund sehr unterschiedlicher erkenntnistheoretischer Prämissen, welche den Akt des Verstehens allgemein und die Bedeutung des historischen Abstandes zum Text betreffen –, können als Anregung für den Zugang zu der *Theologia Platonica* dienen.³ So geht die vorliegende Arbeit immer zunächst davon aus, dass das Werk des Proklos eine konzeptionelle und inhaltliche Einheit aufweist, wobei näher zu untersuchen ist, wie weit diese Einheit der Konzepte und Begriffe trägt und wo Brüche oder Unklarheiten entstehen, welche ihrerseits eine Erklärung des Interpreten fordern.⁴ Ebenso erscheint es grundlegend wichtig, die Unterschiedlichkeit zwischen neuplatonischer und moderner Perspektive und damit das „Spannungsverhältnis zwischen Text und Gegenwart“ (Gadamer) zu berücksichtigen, was konkret im Kontext der *Theologia Platonica* bedeutet, dass die merkwürdige Mischung aus systematischer Metaphysik, Götterlehre und Mysterienterminologie nicht durch moderne Termini und Kategorisierungen vorschnell vereindeutigt wer-

³ Bei allen Unterschieden etwa zwischen Schleiermachers und Gadamers Konzeption lassen sich diese folgenden Punkte als Allgemeingut formulieren. Vgl. zur Hermeneutik-Tradition insgesamt die Überblicke in Detel 2011 (mit zahlreichen weiteren Literaturhinweisen) und Grondin 2001 sowie für die Antike Pépin 1988. Die Beurteilung der philosophischen Hermeneutik Gadamers, welche ihrerseits eine kritische Gegenposition zum Historismus und Positivismus einnimmt, indem sie die eigenen zeitbedingten Vorurteile als unausweichlichen Ausgangspunkt jeglicher Auslegung setzt und die Hermeneutik zu einer universalen philosophischen Tätigkeit erweitert, steht hier nicht zur Debatte. Kritisch zu dieser Theorie Krämer 2007.

⁴ Vgl. zu der Einheit des Textes Schleiermacher 1977, etwa 167 sowie Gadamer 1960, 277–279 („Vorgriff der Vollkommenheit“).

den sollte.⁵ Für Proklos' Verständnis von Sprache ist wesentlich, dass das Unsagbare der Seele, welches er gleichwohl zu artikulieren versucht, sowie die philosophische Terminologie und die symbolische und bildhafte Sprache verschiedene Bedeutungsebenen darstellen, die in Proklos' Perspektive miteinander und mit der Realität eng zusammenhängen. Die verschiedenen Sätze und Aussagen bei Proklos sagen nicht einfach das, was der Fall ist, sondern dahinter verbergen sich oft Auseinandersetzungen mit der platonischen Tradition, Probleme, Harmonisierungen, allgemein Konzepte sowie ein Denken, welches bestimmte metaphysische Sachverhalte (und vielleicht auch Erfahrungen) mit den begrenzten Möglichkeiten der Sprache darzustellen versucht.⁶ Proklos selbst beschreibt diesen Sachverhalt mit zwei Denkfiguren, insofern er entweder das Unsagbare der höchsten göttlichen Wesen hervorhebt (und dafür in plotinischer Tradition eine Rhetorik des Unaussprechlichen entwickelt) oder Sprache platonisch als Abbild und Auslegung der Realität bestimmt.⁷ Es bleibt zudem zu berücksichtigen, dass es sich bei der Beschäftigung mit der *Theologia Platonica* immer um eine Art Hermeneutik auf zweiter Stufe handelt, welche sowohl ihr eigenes Platon-Verständnis als auch die proklyische Behandlung des platonischen Textes im Auge behalten muss.

Die Aufgabe dieser Arbeit besteht also darin, die Einheitlichkeit der proklyischen Theologie, ihrer einzelnen Termini und der von Proklos angewandten Methode zu analysieren. Die Arbeit schreitet in der Reihenfolge der einzelnen Bücher und Kapitel des Werkes selbst fort und versucht, die wichtigsten Konzeptionen und theologischen Bausteine in ihrem Kontext zu verstehen, ohne Parallelstellen in anderen proklyischen Werken aus dem Blick zu verlieren. Wenn Proklos bei einem Thema länger verweilt, das ihm offenbar besonders

5 Vgl. zu dem Verhältnis zwischen historischem und eigenem Kontext Gadamer 1960, 287–290 sowie zu der individuellen Sprache jedes Menschen und dem Missverstehen als Regelfall menschlicher Kommunikation Schleiermacher 1977, 78 und 92.

6 In diesem Zusammenhang wäre auch an die Rezeption der stoischen Unterscheidung des ‚inneren und äußerem Wortes‘ (λόγος ἐνδιάθετος und λόγος προφορικός) bei Gadamer zu erinnern, welche er im Rückgriff auf Augustinus' Interpretation des Prologs des Johannes-Evangeliums weiterentwickelt (Augustinus, *De trin.* XV 10, 9 sowie Gadamer 1960, 395–404, dazu Grondin 2001, 50–59 und 164–167). Die genannte Unterscheidung wird bei Gadamer in dem Sinne verstanden, dass „die Worte, die wir benutzen, weil sie uns gerade einfallen, nicht das erschöpfen können, was wir im ‚Geiste‘ haben, d. h. das Gespräch, was wir sind“ (Grondin ebd. 166). So schreibt Gadamer 1985, 99: „Immer geht ein Meinen, ein Intendieren über das hinaus, an dem vorbei, was wirklich in Sprache, in Worte gefaßt den anderen erreicht. Ein ungestilltes Verlangen nach dem treffenden Wort – das ist es wohl, was das eigentliche Leben und Wesen der Sprache ausmacht.“ Siehe zu der antiken Unterscheidung Sextus Emp., *Adv. math.* VIII 275; vgl. zudem Aristoteles, *De int.* 16a.

7 Vgl. TP I 7, 32.11 f. sowie Tim. 29b4–5.

wichtig ist, verweilt auch die vorliegende Arbeit bei diesem Thema, denn nur so lassen sich Einheit und Vielfalt der Darstellung besser beurteilen. Die Diskussion einer mit Blick auf die behandelten Kapitel je besonders relevanten Frage beschließt die größeren Abschnitte (Kapitel 6.4; 7.6; 8.7; Kapitel 14). Dass die vorliegende Arbeit mit der Analyse von Buch III der *Theologia Platonica* endet, hat neben einer äußerlich notwendigen Beschränkung drei inhaltliche Gründe: Erstens werden damit die höchsten Ebenen mit einbezogen, nämlich das Eine, die Henaden des Einen und die intelligible Ebene des Seienden. Diese Ebenen sind eng miteinander verknüpft, und gerade die Art und Weise, wie Proklos die Übergänge zwischen ihnen gestaltet, gibt Aufschluss über die Kohärenz und Mittel der Darstellungsweise. Ein zweiter Grund ist die inhaltliche Nähe von Buch I und III: So begegnet die Klasse der Henaden (= der Götter) am prominentesten in Buch III, wird aber immer wieder in einem allgemeineren Zugriff in der zweiten Hälfte von Buch I thematisiert. In ähnlicher Weise gibt es Korrespondenzen und Wiederaufnahmen zwischen Buch I und Buch III, was bestimmte Götter-Attribute angeht. Der dritte Grund besteht schließlich darin, dass erst mit Buch III eine Möglichkeit besteht, die angewandte theologische Hermeneutik und Vorgehensweise des Proklos in Bezug auf Götterklassen mit denjenigen theoretischen Voraussetzungen und Grundlagen zu vergleichen, die er selbst in der ersten Hälfte von Buch I nennt und reflektiert.

1.2 Die *Theologia Platonica* als ein Werk der Synthese

Aus neuplatonischer Perspektive stellen die Bücher der *Theologia Platonica* eine Höchstanstrengung an begrifflicher Systematisierung dar, denn sie versuchen, unter dem Oberbegriff der ‚Theologie Platons‘ verschiedene theologische Konzepte, Traditionen, Strukturelemente und Interpretationsweisen miteinander zu vereinen und zu harmonisieren. Haben wir es demnach hier mit einer theologischen ‚Summe‘ oder ‚Quintessenz‘ zu tun?⁸ Zumindest lässt sich sagen, dass Proklos in der *Theologia Platonica* in singulärer Weise das Ziel hat, eine theologisch einheitliche und vollständige Götterlehre unter Einbeziehung aller theologisch bedeutsamen platonischen Dialoge zu präsentieren.⁹ Ging die neuplatonische Lehre in ihren Anfängen von platonischen Begriffen und Konzepten aus,

⁸ Abbate 2008, 7 spricht, durchaus nachvollziehbar, von „ampia ed articolata summa del Neoplatonismo“.

⁹ Vgl. Segonds 2000, XXV, der das Werk als Zeugnis des Triumphs darstellt: „Ce simple syntagme, *Théologie Platonicienne*, contient donc une sorte de déclaration de triomphe de la part de Proclus: on a enfin un exposé scientifique de théologie et il embrasse toute la tradition grecque, comme Platon déjà avait voulu le faire.“

so wird nun bei Proklos im fünften Jahrhundert, gleichsam mit einem Blick zurück (auf das eigene Schaffen und die Tradition insgesamt), die völlige Übereinstimmung von neuplatonischer Theologie und richtiger Platon-Deutung postuliert und zu beweisen versucht. Man könnte in Hinsicht auf dieses Werk also – unter Rückgriff auf das platonische und parmenideische Symbol des Kreises und der Kugel – von einer systematischen ‚Zurückwendung‘ der platonischen Tradition und Interpretationsgeschichte sprechen. Damit scheint das Werk neben dem Charakter der Zusammenfassung auch eine apologetische Funktion zu erfüllen: Proklos versucht mit der *Theologia Platonica* zu zeigen, dass es eine richtige und einheitliche Platon-Deutung gibt, dass platonische Lehre und Texte göttlich inspiriert sind und dass die einzelnen Platon-Interpretationen am Ende eine übereinstimmende und harmonische Theologie ergeben, gleichsam eine ‚Symphonie‘.¹⁰ Falls die *Theologia Platonica* sein letztes oder eines der letzten Werke war, so könnte diesem Werk durchaus die Stellung eines philosophisch-theologischen Testaments zukommen.¹¹

10 Das bedeutet, dass die wichtigen platonischen Dialoge theologisch zu lesen sind. Damit wird Theologie generell das Fundament für sämtliche weiteren Bereiche des Wissens. Vgl. dazu Abbate 2008, 11, der an anderer Stelle auch von der „teologizzazione del reale“ spricht (ebd. 14). Die Verwendung des deutschen Begriffs der ‚Symphonie‘ hat hier zwar den Charakter des Metaphorischen, indem das griechische Fremdwort, welches die europäische Musikgeschichte so stark geprägt hat, wieder auf Proklos‘ Vorhaben bezogen wird. Indes benutzt Proklos die Begriffe σύμφωνος, σύμφωνία und σύμφωνεῖν, in denen ja auch für das griechische Sprachgefühl φωνή und damit die Bedeutung des Lautes mitschwingt, recht häufig, um die allgegenwärtige Übereinstimmung zwischen den Schriften Platons untereinander, zwischen der Realität und Platon und zwischen den verschiedenen religiösen Traditionen auszudrücken, vgl. exemplarisch: TP I 2, 10.5 (Übereinstimmung zwischen der Realität und den platonischen Schriften); I 5, 25.25 (Übereinstimmung zwischen Platon und den orphischen Theologen); II 4, 31.13 (Origenes‘ Interpretation verfehlt die Harmonie der platonischen Lehre); III 4, 16.18 (Einklang zwischen dem *Parmenides* und Sokrates‘ Worten in der *Politeia*); III 20, 67.23 (Einklang zwischen *Timaios* und *Philebos*); IV 5, 21.12 (Übereinstimmung zwischen der Realität und Platons Lehren); V 21, 76.16 (Einheitlichkeit der platonischen Zeus-Theologie); V 22, 81.25 (Einklang zwischen *Timaios* und *Kratylos*); V 36, 133.14 (Einklang zwischen Platon und den Theologen). In TP IV 23, 69.12 erwähnt Proklos auch den gleichnamigen Titel der Schrift des Syrian (Σύμφωνία).

11 Für die Spätdatierung spricht, dass Proklos mehrfach auf seinen *Parmenides*-Kommentar verweist, dass aber umgekehrt kein Werk des Proklos auf die *Theologia Platonica* hinweist. Vgl. das Ergebnis von Luna/Segonds/Endress 2012, 1615: „[...] il s’ensuit que la TP est selon toute probabilité le dernier ou, en tout cas, l’un des tous derniers ouvrages de Proclus.“ Der *Theologia Platonica* kommt im Rahmen der Werke des Proklos auch deshalb besondere Bedeutung zu, da Proklos hier ein Gesamtpanorama präsentiert, über seine hermeneutischen Prämissen Rechenschaft ablegt und bisweilen sonst nicht im Vordergrund stehende Dialoge heranzieht. So werden bestimmte verlorene Kommentierungen, etwa im Falle der Dialoge *Philebos*, *Phaidros* und *Phaidon*, mehr oder weniger greifbar (wobei deren Kommentierungsergebnisse ansatzweise auch in

Die göttliche und herausgehobene Stellung Platons und seiner Schriften wird besonders in der ersten Hälfte von Buch I deutlich, wo Proklos in sein Vorhaben einführt und dessen methodologische Vorbedingungen skizziert. Besonders innovativ geht Proklos danach in der zweiten Hälfte von Buch I vor, insofern hier allgemeine Attribute und Begriffe, die allen Göttern zukommen sollen, aus verschiedenen platonischen Dialogen zusammengestellt werden. Der Aufbau der folgenden Bücher ist dann jeweils ähnlich, insofern Proklos verschiedene Götterstufen anhand unterschiedlicher Dialoge je nacheinander behandelt, so dass sich eine Vielfalt von göttlichen Attributen und Eigenschaften und eine Verwobenheit der Begriffe untereinander ergibt. Dass dabei neben Platon auch andere philosophische und religiöse Lehren und Texte, etwa die *Chaldäischen Orakel* oder die orphischen Mythen, in die Darstellung der Götter einfließen, ergibt sich aus der synkretistischen Auffassung des Proklos, die davon ausgeht, dass bestimmte heilige pagane Texte in derselben göttlichen Wahrheit übereinstimmen.¹² Diese Integration anderer theologischer Traditionen hat sicherlich mit der nachplotinischen Entwicklung der neuplatonischen Lehre zu tun, verdankt sich aber auch Proklos' innerem Bedürfnis; dies bekennt er an einer Stelle selbst, wenn er nach dem neunten Kapitel im vierten Buch, welches der Übereinstimmung zwischen *Phaidros* und *Chaldäischen Orakeln* gewidmet ist, zu Beginn des folgenden zehnten Kapitels zugibt, seine „Neigung“ zu solchen Themen habe ihn zu einer solchen Digression verleitet.¹³ Sein Ziel ist demnach eine philosophisch und argumentativ fundierte Zusammenschau von Theologie überhaupt, welche Rationalität, sprachliche Sorgfalt und Nachvollziehbarkeit

die anderen erhaltenen Kommentare eingeflossen sind). Vgl. zu den verlorenen Kommentaren des Proklos Luna/Segonds/Endress 2012, 1551 und 1568–1575 mit weiteren Stellenverweisen.

12 Zu der Verbindung von metaphysischen Prinzipien und traditionellem Pantheon vgl. auch Abbatte 2008, 9. Der pointiert formulierte und bekannte Satz von Dodds (Dodds 1963, 260), welchen er vor allem in Hinblick auf die Henadenlehre in der *Elementatio Theologica* geschrieben hat, wäre an der *Theologia Platonica* zu prüfen: „That Homer's Olympians, the most vividly conceived anthropomorphic beings in all literature, should have ended their career on the dusty shelves of this museum of metaphysical abstractions is one of time's strangest ironies.“ Allerdings weist diese Formulierung von Dodds im Grunde auf ein Missverständnis hin: Die *Elementatio* ist als dialektisch-metaphysisches Übungshandbuch konzipiert und ist deshalb in einem abstrakt-unpersönlichen Stil geschrieben, der sich in anderen Werken durchaus zu persönlicheren Tönen wandeln kann (vgl. dazu Tanaseanu-Döbler 2013a, 251 und 263). In der *Elementatio* religiös-rhetorisches Pathos zu suchen, scheint deshalb verfehlt, obgleich es unter der etwas formalistischen Oberfläche aufblitzen kann. So charakterisieren zahlreiche Eigenschaften die Henaden als persönliche Gottheiten. Zur *Elementatio* als Dialektikübung, die auf einen höheren Zweck abzielt, vgl. Opsomer 2022a und O'Meara 2000, ebenso Charles 1969a.

13 Siehe TP IV 10, 31.18–20: Ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἐκ τῆς ἐμῆς περὶ τὰ τοιάδε συμπαθείας μεμήκυνται. Πάλιν δὲ ἐπὶ τὴν προκειμένην θεολογίαν ἀναδραμόντες [...].

anstrebt, ohne dabei das Geheimnis und Mysterium, welches sich in der Theologie offenbart, zu profanisieren.

Gerade dieser lange Durchgang durch das gesamte System oder die gesamte Theologie macht die Lektüre des Werkes zu einem bisweilen mühsamen Unterfangen. Während manches Kapitel in immer neuen Anläufen und mit langem Atem dieselben Lehren aus verschiedener Perspektive präsentiert, wirkt manches andere Kapitel geradezu kurzatmig, dazu bestimmt, einen Aspekt um der Systematik willen wie nebenbei noch aufzugreifen, bevor der nächste Begriff, das nächste Attribut, die nächste Systematisierung folgt. Die *Theologia Platonica* weist sowohl die Komplexität auf, die der philosophisch-theologischen Kondensierung entspringt, als auch diejenige, welche durch ausführlich-detaillierte Entfaltung geprägt ist. So wird sie zu einer Schau aufeinander folgender unterschiedlicher Exegeten und Perspektiven, auch deshalb, da selbst Wiederholungen oder buchübergreifende Rückbezüge der Variation und Veränderung unterliegen. Dabei ist Proklos in hohem Maße darum bemüht, sein Werk zu gliedern, Kapitelinhalte zusammenzufassen und anzukündigen sowie insbesondere Verbindungslien zu ziehen, welche den einheitlichen Charakter der dargestellten Inhalte hervorheben sollen. Die Art der Komposition des Werkes gleicht sich selbst dem theologischen Hervorgang der Götter aus der Verbogenheit an, etwa wenn bestimmte platonische Leitbegriffe einer Götterordnung sukzessive präsentiert werden, eine neue Systematik recht unvermittelt enthüllt wird, oder wenn Proklos eine Götterordnung aus der Verbogenheit ihrer bislang in der vorherigen Ordnung aufgehobenen Existenz ans Licht bringt.¹⁴ Keineswegs gibt es eine Reduktion oder Sparsamkeit der Begriffe in der *Theologia Platonica*, im Gegenteil: die sich entfaltende Fülle, die gleichwohl in den allermeisten Fällen nicht in das begrifflich Beliebige oder Unsystematische abgleitet, ist ein Strukturmerkmal des Werkes.

Gerade das Ziel, die Fülle des zu bewältigenden theologischen Stoffes in einer Einheit darzustellen, zwingt Proklos zur genauen Gliederung, zur Selektion, aber auch zur Verknüpfung. Das unterscheidet die *Theologia Platonica* von den übrigen Werken des Proklos: In seinen Kommentaren kann er Satz für Satz vorgehen und nach Belieben Verweise auf andere Dialoge oder Exkurse einschieben; in den Einzeltraktaten behandelt er ganz bestimmte Themen, etwa den Ursprung des Übels oder die Providenz; in einer bewundernswert verdichteten Schrift wie der *Elementatio Theologica* konzentriert er sich auf das logisch-systematische Voranschreiten in Lehrsätzen: in der *Theologia Platonica* schließ-

¹⁴ Ein gutes Beispiel wäre auch die Präsentation des *Parmenides* als desjenigen der platonischen Dialoge, welcher die Einheit aller Theologie aufweist. Nach langer Vorbereitung, zudem auch noch syntaktisch hinausgezögert, heißt es schließlich in TP I 7, 31.12 f.: „Der *Parmenides* ist es, nach welchem ihr verlangt!“

lich greift er auf alle diese Kompositionsmethoden zurück, um sein Gesamtsystem darzustellen. Da Proklos eine Übereinstimmung zwischen den Ergebnissen seiner Platon-Exegese und seiner eigenen systematisch-theologischen Annahmen postuliert, muss er die Kommentierung verschiedener platonischer Dialoge und ihrer philosophischen, sprachlichen, lebensweltlichen und mythologischen Begründungen mit eigenen Verallgemeinerungen, Prinzipien, Analogien und Hierarchisierungen verbinden.¹⁵ Natürlich geschieht eine solche Synthese auch vielerorts in Werken wie dem *Parmenides*- oder dem *Timaios*-Kommentar, da ein solches synthetisches Denken in der Einheitsphilosophie des Proklos selbst seinen Grund hat. Aber die Perspektive ist in der *Theologia Platonica* doch notwendig allgemeiner.

Die Harmonisierung von neuplatonischer Lehre und platonischem Original erfordert ein ständiges und sehr subtiles Ausbalancieren verschiedenartiger metaphysischer Begriffe, Konzeptionen und Strukturen, um jedes unpassende Sprechen über die Götter zu vermeiden und ein einheitliches System zu präsentieren. Strukturelle Spannungen innerhalb des neuplatonischen Systems gibt es dabei mehrere und in unterschiedlicher Hinsicht, von denen einige wichtige kurz genannt werden sollen: So gibt es einerseits die henologische Vorstellung, dass das unerkennbare Eine letztlich alles umfasst und konstituiert, andererseits aber den Hervorgang des Götteruniversums, der sich bis zur höchsten Vielheit steigert. Dies gilt auch für die Binnenstruktur innerhalb der Götterordnungen, in denen immer in den höheren Wesen die niedrigeren Existenzen in gewisser Weise präexistieren und präfiguriert sind. Theologie selbst wird zu einem geheimnisvollen Enthüllungsakt, und das noch nicht Sichtbare gewinnt Gestalt in einer konkreten Götterstufe. Auf einer rhetorischen Darstellungsebene zwingt dieser Sachverhalt Proklos dazu, einerseits die Unerkennbarkeit der höheren Götterebenen zu betonen, andererseits ihre Enthüllung anhand der platonischen Texte exakt zu beschreiben und plausibel zu machen. So gibt es immer einen erhöhten Begründungsbedarf bei der Etablierung neuer Eigenschaften

15 Angenommen, die *Theologia Platonica* wäre nicht überliefert bzw. nur in wenigen Testimonien genannt, so würden wir die Gestalt, welche sie hat, aufgrund der übrigen Werke des Proklos wohl kaum in genauen Zügen rekonstruieren können. Diese zugegebenerweise sehr hypothetische Annahme scheint deshalb lohnend, da so der Blick auf strukturelle und inhaltliche Besonderheiten des Werkes gelenkt wird. Zu Jamblichs vielleicht ähnlich aufgebautem, aber verlorenem Werk *Περὶ θεῶν*, welches in TP I 11, 52.3-4 und bei Damaskios, *De princ.* II 72.1 Westerink-Combès genannt wird, sowie einem Werk *Πλατωνικὴ θεολογία*, welches nur vage bei Proklos in TP III 11, 44.5 angedeutet wird, siehe Opsomer 2018, 1360, welcher auch eine Identität dieser beiden Werke für möglich hält. Saffrey 1987b, 40 f. widerruft in Bezug auf das letztgenannte die eigene Übersetzung und geht nicht weiter von einem eigenen Werk Jamblichs mit diesem Namen aus. Vielmehr sei die Wort-Verbindung ‚platonische Theologie‘ hier in einem allgemeinen Sinne gemeint.

und neuer Attribute in der Abfolge der Hierarchien. Die Transzendenz der Götter muss zudem bewahrt bleiben, zugleich aber ihre Präsenz und ihr Einfluss bei den hierarchisch niedrigeren Wesen dargestellt werden. Deshalb ist auch die Wiederaufnahme dieser Attribute und der Rückbezug auf frühere Kategorisierungen eine Aufgabe, um die sich Proklos beständig bemüht, da der neuplatonische Kosmos voller Entsprechungen und Beziehungen ist. Die fortschreitende Differenzierung erfordert also eine Sprache der Abgrenzung und der Korrespondenzen, der Negation und der Affirmation. Die zentralen Begrifflichkeiten und Attribute für die göttlichen Wesen sind deshalb oft Relationsbegriffe und zeigen nur sehr selten absolute Eigenschaften an.

Damit entsteht in der Darstellung ein paradoxer Effekt: Obwohl Proklos im Prinzip ein statisches und in sich gleichbleibendes Ganzes beschreibt, welches nur in der stofflichen und sublunaren, d. h. innerkosmischen Welt Werden und Veränderung aufweist, entfaltet die *Theologia Platonica* eine Art von Dynamik in der Darstellung der verschiedenen Hervorgänge des Göttlichen, zumindest ab Buch III. Mag dies auch ein Grundproblem einer jeglichen Metaphysik sein, welche einerseits Abstufungen zwischen göttlichen Wesen vornimmt, sie andererseits als ewig und unveränderlich darstellt: durch die vielen Götterstufen gelangt Proklos immer wieder an die Grenzen des Sag- und Ausdrückbaren, um die verschiedenen göttlichen Charaktere voneinander abzuheben.

Auch bei der Interpretation platonischer Texte und im Verhältnis zu den neuplatonischen Vorgängern sind Spannungen auszugleichen. Um einige vorwegzunehmen, welche später noch ausführlich zur Sprache kommen sollen: Hier der systematisch-theologische platonische Dialog (*Parmenides*), dort die verstreut auftauchende Bemerkung über einen bestimmten Gott in einem ansonsten kaum thematisierten platonischen Werk; ebenso der Umgang mit unterschiedlichen Arten theologischen Sprechens in den platonischen Dialogen, beispielsweise metaphysisch-argumentativ (*Parmenides*) oder göttlich-inspiriert (etwa im *Phaidros*); einerseits die emphatische Berufung auf die Lehren der neuplatonischen Vorgänger, andererseits die nicht seltene Zurückweisung und Korrektur bestimmter Aussagen von ihnen.¹⁶

Da die *Theologia Platonica* demgemäß ein Werk mühsamer Synthese ist, greift Proklos nun auf mehrere Begründungsstrategien zurück, um die verschiedenen theologischen Bausteine seines Systems zu rechtfertigen und miteinander zu vereinbaren. Er scheint vor allem drei Strategien zu verwenden, welche allerdings immer miteinander kombiniert werden: Zum einen sind Platons Dialoge die Autorität schlechthin und eine Übereinstimmung zwischen ihnen weist

16 Siorvanes 2000, 48 nennt das bisweilen etwas geschönte Bild, welches Proklos uns darbietet, „the rosy picture of the one-happy-family of Neo-Platonists“.

umso deutlicher auf eine postulierte göttliche Wahrheit hin. Durch Platon-Exegese lassen sich also viele theologische Fragen beantworten. Zum anderen arbeitet Proklos mit neuplatonischen Axiomen, Dogmen und Lehrsätzen, wie sie auch in der *Elementatio Theologica* begegnen. Eng verknüpft sind diese Axiome mit dem Konzept richtiger allgemeiner Ansichten (κοιναὶ ἔννοια), welche in der Seele existieren und aus Sicht des Proklos ursprünglich sind, da sie ein Abbild des Göttlichen darstellen. Immer wieder gibt es in der *Theologia Platonica* solche als logisch und natürlich angesehenen Grundsätze, mit denen sich Argumentationen aufbauen lassen. Die dritte Autoritätsquelle ist nicht genuin philosophisch, sondern lässt sich als spirituelle Sprache des Unsagbaren und Geheimnisvollen bezeichnen, welche das Geheimnis des höchsten Gottes umkreist: Proklos betont in der *Theologia Platonica* an einigen Stellen die Grenzen von Einsicht und Philosophie und beruft sich auf eine höhere Kraft, welche laut seinen eigenen Worten in der Seele existiert und die Seele mit dem höchsten Einen verbindet oder zumindest eine Begegnung der Seele mit dem höchsten göttlichen Wesen möglich macht, in welcher Form auch immer Proklos dies beschreibt.¹⁷ Die Zugänge sind dabei offenbar reziprok zu denken: Nicht nur führt die platonische Philosophie zur göttlichen Schau, sondern das in der Seele existierende Eine führt ebenso zur philosophischen Reflexion oder zur Schau der Totalität. Es handelt sich in der Darstellung des Proklos um komplementäre Denkbewegungen, die auf denselben Mittelpunkt zusteuern. Dadurch wird der Philosophie ein höchst privilegierter Zugang zum Göttlichen zugeschrieben. Das korrespondiert mit der Einordnung Platons in diesen Kontext des Unsagbaren: Einerseits ist Platon genuin Philosoph, andererseits hat er aus Sicht des Proklos einen absolut herausgehobenen göttlichen Status und göttlich inspirierte Erkenntniskräfte, welche sich in den Dialogen widerspiegeln. Eines der wichtigsten Charakteristika des platonischen Werkes scheint für Proklos insoffern dessen göttliche Einheit zu sein, welche – als ein geheimnisvolles Mysterium – nur dem eingeweihten Interpreten zu begreifen vergönnt ist.

Zwischen diesen drei Begründungsstrategien lassen sich nun immer wieder Spannungen und Sprünge erkennen. Es gibt zwar in der ersten Hälfte von Buch I und an verstreuten Stellen in den späteren Büchern Ansätze zu einer theologischen Erkenntnistheorie. Diese ergeben aber keine Einheit, sondern werden im jeweiligen Argumentationskontext modifiziert. Proklos ist erkennbar geübt

¹⁷ Diese Verbindung mit dem Göttlichen wird von Proklos mit Ausdrücken aus der älteren griechischen Mysterien-Terminologie umschrieben, die sich ihrerseits bereits philosophisch transformiert bei Platon oder Philon von Alexandria findet. Vgl. zu deren Mysterien-Bezugnahmen Riedweg 1987. Siehe für Definitionen von Mystik in Bezug auf Proklos' Schriften Bussanich 2000.

darin, seine Begriffskonzepte und Lehren je nach Kontext immer leicht abzuändern, um seine jeweilige Interpretation glaubwürdiger zu machen.¹⁸

Der Versuch einer einheitlichen und systematischen Darstellung in der *Theologia Platonica* vollzieht sich in der Entfaltung der göttlichen Vielheit. Proklos arbeitet dabei, wie erwähnt, keineswegs reduktionistisch, indem er etwa bedacht darauf wäre, möglichst sparsam eine begrenzte Zahl an Begriffen zu verwenden oder nur eine knappe Anzahl von Göttern zu behandeln. Er zelebriert im Gegenteil die Entfaltung der wachsenden Vielheit bei dem sich stufenweise vollziehenden Abstieg von dem höchsten Einen; dabei ist diese Vielheit gemäß der Zurückwendung zur Einheit immer begrenzt und lässt sich aus Platons Schriften herleiten. Proklos hebt die theologische Vollständigkeit und Einheit der platonischen Philosophie immer wieder hervor und reflektiert ihre Bedingungen. So postuliert er insbesondere in der ersten Hälfte des ersten Buches, dass diese Einheit und Vollständigkeit in dem Dialog *Parmenides* zu finden sei, dass Platons Philosophie einen Platz bei den Göttern selbst einnehme und sie sämtliche Götterklassen mithilfe aller theologischen Erkenntnisweisen offenbare.¹⁹ Nur die aus einer Einheit entfaltete Vielheit und Totalität der göttlichen Welt mit all ihren begründeten Verhältnissen vermag in Proklos' Perspektive also der absoluten Wahrheit nahezukommen.

1.3 Kurzer Überblick über das Werk und den Forschungsstand

Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über den Inhalt der ersten drei Bücher der *Theologia Platonica* in der Unterteilung gegeben werden, wie sie auch den Gang der Untersuchung bestimmt.²⁰

18 Das bedeutet, dass in der vorliegenden Arbeit nicht von einer Einheit der Methode, zumindest in der *Theologia Platonica*, ausgegangen wird, wie sie Beierwaltes 1965, 17 annimmt: „Strukturmomente dieser *einen* Methode sind diese: das triadische, das kyklische und das dialektische, welches das dihairetische, analytische, synthetische, hypothetische, analogische und apophatische Moment in sich befaßt.“ Eine einheitliche Methode müsste dann auch Kriterien liefern, wann welches dieser Momente zwingend verwendet wird. Das scheint bei Proklos gerade nicht der Fall zu sein. Es scheint deshalb besser, von Argumentationsstrategien zu sprechen, die aber genau diese Momente, die Beierwaltes nennt, umfassen.

19 Vgl. die Kapitel zum *Parmenides* in TP I, insbesondere 7–12. Zu der Göttlichkeit der Philosophie Platons siehe TP I 1.

20 Eine grobe Übersicht über den Inhalt der einzelnen Bücher und der metaphysischen Strukturen der *Theologia Platonica* findet sich bei Abbate 2008, 42–60, ebenso in Abbates Übersetzung (Abbate 2019), XXXI–LIV („Struttura e argomento“) sowie in den jeweiligen Einleitungen bei Saffrey/Westerink und in Saffrey 1987b. Eine Einführung zu Proklos' exegetischen Schwerpunkten unter Berücksichtigung der *Theologia Platonica* findet sich bei Sheppard 2014. Gersh 2014a bie-